

Erscheint (in Verbindung mit den »Nachrichten aus dem Buchhandel«) täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Jahrespreis: für Mitglieder ein Exemplar 10 M., für Nichtmitglieder 20 M.

Börsenblatt

für den

Deutschen Buchhandel und die verwandten Geschäftszweige.

Anzeigen: für Mitglieder 10 Pf., für Nichtmitglieder 20 Pf., für Nichtbuchhändler 30 Pf. die dreieckspartete Petzzeile oder deren Raum.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Nr. 284.

Leipzig, Freitag den 7. Dezember.

1894.

Nichtamtlicher Teil.

Folgen des Rämschens.

Die Leser des Aussatzes »Eine Weihnachtsbetrachtung« im Börsenblatt Nr. 280 von 1894 wird nachstehender Artikel »Traum und Wirklichkeit« aus dem »General-Anzeiger für Hamburg-Altona« Nr. 283 vom 4. Dezember 1894 (Beilage 2) sicherlich interessieren. Es geht aus demselben zur Genüge hervor, welche Reklame-Mittel für das Publikum herangezogen und wie dieselben gegen die an den Ladenpreisen festhaltenden Sortimente verwandt werden! Die überaus traurigen Folgen des Rämschens können deutlicher nicht illustriert werden. Weitere Schlussfolgerungen übersasse ich meinen Herren Kollegen vom Verlag und Sortiment.

Hamburg, 5. Dezember 1894.

A. Frederking,

Fa.: Gajmann'sche Sortiments-Buchhandlung.

Traum und Wirklichkeit.

Von A. Stockvis.

Die Weihnachtszeit, die fröhliche, stand vor der Thür. Von Hunderten von kleinen Besorgungen ermüdet, war ich eben in meine Wohnung zurückgekehrt, um mich zu erholen und um neue Kräfte zu sammeln für die weiteren Gänge, die mir bevorstanden.

Es ist keine Kleinigkeit, ein alter Onkel zu sein, der für ein Heer von Neffen und Nichten Weihnachtseinkäufe machen muß. Auf der Liste, die ich mir von den einzukaufenden Geschenken angefertigt hatte, standen noch die verschiedensten Artikel un-durchstrichen; ich war bis zum Punkt »Bücher« angelangt und fand, daß ich 23 Bücher zu kaufen hatte. Obgleich ich mich lediglich wohlhabend nennen kann und eine Extra-Ausgabe von ein paar Goldstücken nicht zu scheuen brauche, überließ mich doch eine kleine Gänsehaut bei dem Gedanken, daß diese Nummer meines Einkaufsprogramms ein ganz besonders großes Stück Geld erforderlich machen dürfte. Wertloses Zeug, sagte ich mir, kannst Du nicht kaufen, und gute Bücher sind ja leider so unendlich teuer. Was wähle ich überhaupt für Werke? Ich fing an, meine gesamten bibliographischen Kenntnisse vor meinem geistigen Auge Revue passieren zu lassen. — —

* * *

Ich befand mich in einem großen Saale, an dessen Wänden hohe, mit Büchern vollgepflanzte Repositorien standen. In dem Raum herrschte ein Halbdunkel, das die Augen ermüdete und mich in einen unruhigen Halbschlaf fallen

ließ. Ab und zu die Augenlider ein wenig hebend, nehm ich wahr, wie, von unsichtbarer Hand geleitet, ein Buch nach dem andern den Bücherschrank verläßt und einem mitten im Saale befindlichen langen Tische zustrebt. Verwundert schaue ich diesem sonderbaren Vorgange zu; doch noch größer wird mein Erstaunen, als ich sehe, wie sich die Bücher in Reihe und Glied stellen, und höre, daß sie zu reden beginnen. »Ich bin die beste Ausgabe von X und besitze einen Wert von 20 M., spricht ein dickes, rot gebundenes Goldschnitt-Werk, worauf sich eine starke schweinslederne Groß-Folio-Ausgabe aufblättert und ausruft: »Ich aber bin die Original-Ausgabe von Y's Werken und repräsentiere einen Wert von 50 M.!« »Verneigt euch vor mir, läßt sich ein goldstrohendes Prachtwerk vernehmen, »ich bin die Jubiläums-Ausgabe der Z'schen Werke und habe einen Wert von 100 M.!« So ging das hin und her; ein Werk suchte dem andern den Rang streitig zu machen. Als der Disput den Höhepunkt erreicht hatte, trat ein unscheinbares, broschiertes, starkleibiges Buch aus der Reihe und räusperte sich. »Still, still, der Katalog will sprechen!« Der Katalog aber hob an und sprach: »Euer Streit ist kleinlich und mäßig, denn ihr habt alle miteinander Unrecht! Ihr brüsst euch gegenseitig mit euren hohen Preisen und scheint nicht zu wissen, daß der orientierte Bucherkäufer, aber allerdings auch nur der, es gar nicht nötig hat, soviel Geld für euch zu bezahlen, als ihr euch einbildet. Die Überproduktion auf dem Büchermarkt ist so groß und der reguläre Absatz auch der besten Bücher so niedrig, daß alle Verleger, die großen wie die kleinen, um ihre Produkte nicht veratzen zu lassen, genötigt sind, große Auflagen eben erschienener Werke — sie nennen sie in solchem Falle euphemistischer Weise Restauflagen — an das Groß-Antiquariat abzugeben. Ihr alle kennt doch beispielsweise die G. Fritzsche'sche Buchhandlung in der Gerhoffsstraße, dieselbe, die f. Bt. die 62 Jahre alte Buchhandlung v. L. M. Glogau & Sohn ankaufte und nach dem Neuenwall 60 verlegte. Nun eben dieser selbe Buchhändler G. Fritzsche, der specialiter das moderne Antiquariat pflegt, führt in seiner Centralstelle für den kostengünstigen Nachweis von im Preise herabgesetzten Büchern die Liste von mehr als 50000 solcher Preisherabsetzungen. Da allein das wissenschaftliche Antiquariat von Fritzsche ca. 250000 Bände umfaßt, könnte ihr sicher sein, daß ein jeder von euch unter diesen 250000 Bänden vertreten ist und wer sich hier rühmt, einmal 30, 40 oder 100 M. gelöst zu haben, darf überzeugt sein, daß er dort für 5 M. bzw. für 10 oder 20 M. abgegeben wird. *

Ein schrilles Ertönen der Glocke weckte mich aus dem Halbschlummer. Ich stehe auf, öffne die Thür und vor mir steht der Postbote mit einer Sendung. Ich öffne das Couvert und entnehme ihm den illustrierten literarischen Wegweiser der Firma G. Fritzsche, Gerhoffsstraße 5 und Neuerwall 60.

Wahrlich ein sonderbares Zusammentreffen von Traum und Wirklichkeit!

Sprechsaal.

Zu den Mitteilungen der Herren R. Meyenburg und Karl Siegismund in Berlin

in Nr. 274, 277 u. 280 d. Bl.

teilt uns Herr Siegismund ein ferneres Schreiben eines Berliner Sortimentsbuchhändlers mit, dem wir folgendes entnehmen:

»Ihre Veröffentlichung im Börsenblatt ruft mir einen Vorgang aus dem letzten Sommer in die Erinnerung zurück.

Am 23. Mai erschien in meinem Geschäft eine Dame, die Einundsechzigster Jahrgang.

um schnellste Besorgung von 2 Weddigen, einiges Christenthum bat. Nachmittags wollte sie die Hestchen abholen; sie nannte als Besteller »Prof. Dr. Hibbert, in Friedenau, Hauptstr.«. Die beiden Exemplare wurden nicht abgeholt, und der genannte Besteller war nicht zu ermitteln. Erschienen ist die Broschüre bei Max Rüger hier. Einen Versuch, den Baarbezug rückgängig zu machen, habe ich unterlassen.«

Zum Sortimente von Karl Siegismund nannte sich die Dame, welche die Rüger'schen Verlagsartikel bestellte, »Frau Dr. Pindler«.

1043